

Assyrische
Gefangenschaft

Biblische Erzählungen

für

K i n d e r.

Tartu Riikliku Ülikooli

Raamatukogu

196151

Assyrische Gefangenschaft.

Das Wort und die Thaten Gottes, sollst du deinen Kindern einschärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegest oder aufstehest u. s. w. 5 B. Mos. 6, 7. — c. II. — Ps. I. und 119.

Reval,

gedruckt bey Johann Herrmann Gressel.

1819.



Den Druck bewilligt:
Baron Christoph v. Stackelberg
Ehrl. Gouv. Schul. Director.

Reval, d. 10. September 1819.

Ex. A

Tartu Riikliku Ühiskondliku
Raamatukogu

22795

47075168

Assyrische Gefangenschaft.

I. Wohlthätigkeit des alten Tobias.

Unter den Israeliten, die gefangen nach Assyrien hinweggeführt wurden, war nun wieder ein überaus frommer und rechtschaffener Mann, Tobias mit Namen. Dieser wurde mit seiner Frau und seinem einzigen Sohne nach Ninive, in die Hauptstadt von Assyrien, gebracht. Allein auch im fremden Lande blieb er Gott treu, und hielt alle seine Gebothe. Weil er nun Gott von ganzem Herzen zugethan war, so ließ ihn Gott Gnade finden — bey Salmanasser, dem Könige in Assyrien. Der König erlaubte ihm, überall im ganzen Lande frey herum zu gehen. Tobias ging jest überall umher, und gab den Gefangenen heilsame Ermahnungen. Täglich ging er zu allen seinen Verwandten, und tröstete sie, und theilte ihnen von allem mit, was er nur in seinem Vermögen hatte.

Der König schenkte ihm einmal zehn Talente Silber. Tobias ging damit in die Stadt Nages, um auch dort den Gefangenen Gutes zu thun. Da traf er unter der Menge von Gefangenen einen seiner Verwandten an, mit Namen Gabael, der sehr fromm und sehr arm war. Diesem lieb' er alles dieses Geld, ohne Zins, blos gegen eine Handschrift.

Nach langer Zeit starb der König Salmanasser. Sennacherib, sein Sohn, wurde König. Dieser war viel härter gegen die Israe- liten, als sein Vater. Er haßte alle auf das äußerste. Und nun wurde ihr Elend erst recht groß. Die meisten hatten kein Stücklein Brot mehr, ihren Hunger zu stillen, und keine Kleider mehr um sich ehrbar zu bedecken. Er ließ sogar viele von ihnen ermorden, und ihre Leichen über die Stadtmauer hinaus werfen, daß sie die Raubvögel und die wilden Thiere auf- fraßen. Tobias ließ sich aber dadurch im Gutes thun nicht irre machen. Diese gräßliche Unmenschlichkeit war ihm vielmehr ein neuer Antrieb zur Wohlthätigkeit. Er speiste die Hungerigen, bekleidete die Nackten, und begrub die Todten und Ermordeten.

Als dieses der König erfuhr, nahm er ihm sein ganzes Vermögen, und befahl, ihn zu tödten. Tobias entfloh arm und von allem entblößt, und hielt sich mit seiner Frau und seinem Sohne heimlich bey guten Leuten auf. Denn viele liebten ihn, und freuten sich, einem so lieben und guten Manne — wieder Liebes und Gutes erweisen zu können.

Und so traf es auch hier zu: Wie wir den Menschen begegnen, so begegnen sie gewöhnlich — auch uns.

Nach fünf und vierzig Tagen wurde der König — welch eine schreckliche That! — von seinen eigenen Söhnen getödtet. — Tobias kam nun wieder heim, und erhielt sein ganzes Vermögen zurück.

Bald darauf fiel ein Festtag des Herrn ein. Man richtete in dem Hause des Tobias — um das Fest zu feyern — eine bessere Mahlzeit zu. Da sprach er zu seinem Sohne: „Geh hin, und lade einige von unsern Brüdern, den gefangenen Israeliten, die fromm und gottesfürchtig sind, dazu ein, daß sie mit uns essen.“ Der Sohn ging, und als er wieder heim kam, erzählte er dem Vater, daß ein ermordeter Israelite auf der Gasse liege. Tobias sprang eilends von seinem Lehnstuhle auf, verließ die Mahlzeit, ging nüchtern zu dem toten Körper, trug ihn in sein Haus und verbarg ihn, um ihn nach Untergang der Sonne zu begraben. Darauf setzte er sich, traurig und zitternd, wieder zu Tisch. Seine Nachbarn zankten mit ihm, und sprachen: „Erst neulich wollte dich der König deswegen tödten lassen. Du bist kaum dem Tode entkommen, und nun begräbst du die Todten schon wieder.“ Allein Tobias fürchtete Gott mehr, als den König. Er nahm beständig die Leichname der Erschlagenen heimlich weg, trug sie in sein Haus, verbarg sie, und begrub sie mitten in der Nacht.

Lieben Kinder! Was für ein schönes Vorbild der Wohlthätigkeit ist doch Tobias! Alles, was er nur hat, theilt er mit den Armen. Er reist überall umher, um in der allgemeinen Noth überall zu helfen. Er tröstet, giebt, hilft alle Tage, und wo der Tag nicht zureicht, nimmt er noch die Nacht zu Hülfe. Er thut allen alles erdenkliche Gute an Leib und Seele — giebt dem Hungerigen Brot, dem Nackten Kleidung, dem Traurigen Trost, dem Gottesvergessenen Ermahnungen. Und wo er nicht allen Gutes thun kann, so thut er's doch denen, die ihn zunächst angehen — seinen Anverwandten, und denen, die es vor allen andern verdienen — den Gottesfürchtigen und Rechtsschaffenen. Seine Wohlthätigkeit erstreckt sich bis auf die Todten — er erweist ihnen noch die letzte Ehre. Er läßt sich endlich durch nichts in der Welt, weder durch die Warnungen seiner Freunde, noch durch die Drohungen seiner Feinde, noch von der offenbaren Todesgefahr abhalten — Gutes zu thun. Wer muß einen solchen Mann nicht lieben! Wer möchte ihm nicht gleichen!

2. Tobias Geduld in der Trübsal.

Eines Tages kam Tobias ganz müde vom Begraben der Todten nach Hause. Er legte sich neben einer Wand nieder und schlief ein. Da fiel ihm aus einem Schwalbenneste der warme Koth in die Augen. Davon wurde er blind.

Diese Trübsal ließ Gott deswegen über ihn kommen, damit die Nachwelt ein Beyspiel der Geduld an ihm haben möchte. Denn weil er schon von Kindheit auf, Gott aufrichtig verehrte, und seine Gebothe hielt, so beklagte er sich nun nicht über Gott, daß Er ihn blind werden ließ. Er blieb unerschütterlich in der Furcht Gottes, und dankte Gott noch für dieses Leiden alle Tage seines Lebens.

Seine Verwandten und Freunde spotteten nun über sein frommes Leben, und sprachen zu ihm: „Was hast du jetzt davon, daß du so viel Almosen gegeben, und so viele Todten begraben hast?“ Tobias verwies ihnen aber dieses, und sagte: „Redet doch nicht so. Wir sind Kinder der Heiligen — Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs — und erwarten ja noch ein anderes Leben, das Gott denen geben wird, die Ihm treu bleiben.“

Anna, die Frau des Tobias, ernährte ihn durch Spinnen, und arbeitete den ganzen Tag überaus fleißig. Da bekam sie denn einmal wegen ihres besondern Fleißes noch über den Lohn ein Ziegenböcklein geschenkt, und brachte es heim. Der blinde Tobias hörte es mögfern. Er wußte wohl, daß sie nicht so viel verdient habe. Daher sagte er: „Nehmt euch wohl in Acht, daß es nicht gestohlen sey. Gebt es seinem Herrn wieder zurück. Denn von dem, was gestohlen ist, dürfen wir nichts essen. Wir sollen es nicht einmal anrühren!“ Ueber diese Rede wurde seine Frau recht zornig, und zankte mit ihm, und machte ihm allerlei bittere Vorwürfe.

Tobias ertrug alle diese Schmähworte — stillschweigend. Er seufzte nur, und fing an zu weinen und zu bethen. „Herr!“ sprach er, „Du bist gerecht, und gerecht sind alle deine Urtheile. Alle deine Wege sind Erbarmung und Treue und Gerechtigkeit. Herr! erbarme dich Du nun meiner, und strafe mich nicht meiner Sünden wegen, und gedenke nicht mehr an meine Missethaten! Denn weil wir deine Gebothe nicht gehalten haben, deswegen hast Du uns unsern Feinden übergeben, daß sie uns ausrauben, und gefangen halten und tödten. Allen Völkern, unter die Du uns zerstreut hast, sind wir zum Gespötte und Gelächter geworden. So schrecklich sind deine Strafen, o Herr! weil wir nicht nach deinen Gebothten gethan, und nicht redlich vor Dir gewandelt haben. Ach Herr! (Erbarme dich aber nun dennoch meiner, und) nimm — wenn es anders dein Wille ist — meine Seele im Frieden dahin. Denn für mich ist es doch besser, daß ich sterbe, als daß ich noch länger lebe.“

Im Wohlstande war Tobias ein Bild der Wohlthätigkeit. Im Leiden ist er ein Vorbild der Geduld. Er blickt im Leiden zu Gott auf — und nimmt das Leiden, als eine Wohlthat Gottes, willig und dankbar aus der Hand Gottes an. Er blickt ins bessere Leben — und tröstet sich mit der Hoffnung des Himmels, auf den uns Gott durch das Leiden vorbereitet. Er blickt in sein Herz — prüft sich selbst, und lernt die Sünde, durch die wir Gott gleichsam nöthigen, uns durch Leiden zu bessern,

noch mehr verabscheuen. Er blickt auf die Leidenden um sich herum, und ist, da er's aus Erfahrung weiß, was Leiden ist, noch mitleidiger gegen alle Leidende, und bittet Gott um Linderung des allgemeinen Elends. Er leidet endlich stillschweigend, erwiedert Spott nicht mit Spott, klagt sein Leiden niemanden als Gott, und will nicht anders, als nach Gottes Willen, davon befreyt seyn!

Lieben Kinder! Noch fühlt ihr nur Lust und Freude — wißt noch wenig was Leiden und Kummer sind. Doch, auch für euch werden sie nicht ausbleiben, die Stunden des Leidens. O, ehret doch jetzt schon, in eurer Kindheit, Gott aufrichtig, und thut jetzt schon seinen heiligen Willen, wie Tobias: so werdet ihr einst im Alter auch so gelassen, gefaßt und zufrieden im Leiden seyn können, wie Tobias.

Gott erhörte das Gebeth des Tobias auf eine viel herrliche Art, als er es verlangen und hoffen konnte. Gott — sendete den Engel Raphael, ihm zu helfen.

3. Tobias Ermahnungen an seinen Sohn.

Tobias glaubte gewiß, sein Gebeth sey erhört — und er werde sterben. Er rief daher seinen Sohn zu sich, und sagte zu ihm:

„Mein Sohn! Höre die Worte aus dem Munde deines Vaters, und senke sie, wie eine Grundfeste, tief in dein Herz!“

„Wenn Gott meine Seele nun zu sich nimmt,
so begrabe meinen Leib.“

„Ehre deine Mutter, so lang sie lebt, und
denke daran, was sie alles wegen deiner aus-
gestanden hat. Wenn sie aber dereinst stirbt,
so begrabe sie neben mir.“

„Habe dein Lebelang Gott im Herzen,
und hüthe dich, daß du nie in eine Sünde
einwilligest, und etwas thust, das gegen die
Gebothe Gottes ist.“

„Sieh Almosen von deinem Vermögen, und
wende dein Angesicht von keinem Armen ab,
so wird der Herr sein Angesicht auch von dir
nicht abwenden.“

„Hilf allen, so gut du kannst. Hast du viel,
so gieb viel. Hast du wenig, so gieb auch das
Wenige mit gutwilligem Herzen. Denn so
hinterlegst du dir einen großen Schatz auf die
Zeit der Noth.“

„Wer gegen seinen Nächsten barmherzig ist,
der kann ein großes Vertrauen auf den Aller-
höchsten haben — und hoffen, daß auch Er
gegen ihn barmherzig seyn werde.“

„Hüthe dich, mein Sohn! vor aller Un-
keuschheit, und mache, daß du dir in diesem
Stücke nie etwas Unrechtes vorzuwerfen ha-
best!“

„Die Hoffart laß weder in deinem Herzen,
noch in deinem Reden herrschen, denn sie ist der
Anfang alles Verderbens.“

„Wer für dich arbeitet, den bezahle gleich,
und halte deinem Tagelöhner seinen verdienten
Lohn niemals zurück.“

„Was du nicht willst, das man dir thue,
das thue auch einem andern nicht.“

„Theile dein Brot mit dem Hungerigen und
Dürftigen, und bekleide die Nackten mit dei-
nen Kleidern.“

„Frage immer einen weisen Mann um Rath.“

„Lobe Gott zu jeder Zeit, und bitte Ihn,
daß Er dein Thun und Lassen leite, und laß
alle deine Anschläge auf Ihn gegründet seyn.“

„Sey getrost, mein Sohn! wir führen zwar
ein armes Leben, wir werden aber doch viel
Gutes haben, wenn wir Gott fürchten, alle
Sünden meiden, und Gutes thun.“

Der junge Tobias sagte hierauf mit gerühr-
tem Herzen: „Vater! Alles, was du mir ge-
sagt hast, das will ich thun.“ Und was er
versprach, hielt er auch treulich.

Kinder! Fasset den nähmlichen schönen Ent-
schluß — merkt euch diese guten Lehren, und
bringt sie eben so treulich in Erfüllung, wie
der junge Tobias.

4. Der junge Tobias verreiset.

Der alte Tobias sagte noch ferner seinem
Sohne: „Mein Sohn! Ich muß dir auch noch
sagen, daß ich den Gabael zu Rages in Me-
dien, als du noch ein kleines Kind warst, zehn
Talente Silber geliehen habe. Seine Hand-
schrift habe ich bey mir. Wenn du ihm diese
zeigen wirst, so wird er dir das Geld sogleich
geben. Geh nun hin, und sieh dir nach ei-
nem getreuen Manne um, der für den Lohn

mit dir gehet, damit du dieses Geld noch bey meinen Lebzeiten zurück bekommest.“

Der junge Tobias ging hinaus, einen solchen Mann aufzusuchen, und sah einen wunderschönen Jüngling, der umgürtet da stand, als hätte er eine große Reise vor. Dieser Jüngling war — der Engel Raphael. Tobias kannte ihn aber nicht, grüßte ihn freundlich, und sagte zu ihm: „Guter Jüngling! Weißt du den Weg nach Medien?“ Er antwortete: „Den weiß ich recht wohl! Ich bin auch dort bey unserm Bruder Gabael zu Rages schon oft eingekehrt.“ Tobias sagte: „Ich bitte dich, warte doch ein wenig, bis ich dieses meinem Vater gesagt habe.“ Er ging hinein, und sagte es seinem Vater. Der Vater wunderte sich darüber, und sagte: „Bitte ihn, daß er doch ein wenig hereinkomme. Der Jüngling kam herein, und grüßte den alten Vater, und sprach zu ihm: „Gott gebe dir viele Freude.“ Der Vater sagte: „Ach, was soll ich noch für eine Freude haben? Ich sitze hier in der Finsterniß, und sehe nicht einmal des Tageslicht.“ Der Jüngling sagte: „Sey gutes Muths! Gott wird dir bald helfen.“ Der alte Tobias sprach: „Möchtest du meinen Sohn wohl zum Gabael nach Rages hinführen? Wenn du zurück kommst, will ich dich schon dafür belohnen.“ Der Jüngling sprach: „Ich will ihn hinführen, und von dort auch wieder zurück bringen.“ Tobias sprach: „So reiset denn glücklich! Gott sey mit euch auf dem Wege, und sein Engel begleite euch.“

Der junge Tobias packte nun ein, nahm Abschied von Vater und Mutter, und zog mit dem Jüngling fort, und sein Hündlein lief mit ihm.

Lieben Kinder! Seht da wieder, wie gut doch der liebe Gott ist. Da sendet Er dem Tobias, der nun eben meint, für ihn sey keine Freude mehr auf Erden, gar einen Engel zu Hülfe — ohne daß dieser noch etwas davon merkt. So ist Gott, wenn wir traurig sind, schon immer im Stillen geschäftig, uns wieder zu erfreuen! So ist uns oft Gottes Hülfe gerade da am nächsten, wenn wir's am wenigsten denken! O, wer kann an diesen guten Gott glauben, und noch traurig seyn!

5. Der große Fisch.

Den ersten Tag kam Tobias bis an den Fluß Tigris. Er ging an das Wasser hin, seine Füße zu waschen.

Und sieh! — da fuhr ein ungeheurer großer Fisch heraus, und wollte ihn verschlingen. Tobias erschrak, und schrie, was er konnte: „Ach Herr! Er packt mich an!“ Der Engel sagte: „Pack ihn bey den Flossen, und zieh ihn heraus.“ Tobias packte ihn an, und zog ihn ans Land. Da zappelte er vor seinen Füßen. Der Engel sprach nun: „Weide den Fisch aus. Das Herz aber, die Galle und die Leber bewahre auf. Denn sie sind gut zur Arzeney.“ Tobias machte es so. Einige Stücke bratete er, die andern salzte er ein, damit sie unterwegs was zu essen hatten.

So kann uns — wenn wir Muth und Entschlossenheit haben — mancher Vorfall, der uns Anfangs Tod und Verderben zu drohen schien, am Ende nützlich und heilsam werden.

Von da aus reisten sie weiter, und kamen zu einer Stadt. Tobias sagte zum Engel: „Wo wollen wir denn hier einkehren? Der Engel sprach: „Es wohnt hier ein Mann, mit Namen Raguel. Der ein Anverwandter von dir ist. Er hat auch eine Tochter mit Namen Sara. Sie ist das einzige Kind, und erbt einmal das ganze Vermögen ihres Vaters. Halte bey dem Vater um sie an, so wird er sie dir zur Frau geben.“ Tobias sagte: „Ich habe aber gehört, daß sie schon mit sieben Männern vermählt war, und daß sie alle gestorben sind. Man sagt noch dazu: Ein böser Geist habe sie umgebracht. Ich fürchte, es möchte mir auch so gehen. Und da wär's mir nur um meine Aeltern. Ich bin ihr einziger Sohn, und würde sie so in ihrem Alter durch Betrübniß ins Grab bringen.“

Diese liebenswürdige Sorgfalt eines Kindes für seine Aeltern — wie schön sie ist! O, daß sie doch allen Kindern eigen wäre! Vor wie vielen Gefahren, Fehlritten und Unbesonnenheiten können sie dadurch bewahret werden!

Der Engel sprach: „Höre! ich will dir sagen, wer die sind, über die der böse Geist eine Gewalt haben kann. Diejenigen sind es, die Gott aus ihrem Herzen ausschließen, und wie das unvernünftige Vieh, die Kofe und Maulthiere, nur ihren Begier-

den folgen. Ueber diese hat der böse Geist eine Gewalt."

Und so sehen wir den auch hier, daß wir im Grunde gar nichts fürchten dürfen, als die Sünde. Sie ist noch weit fürchterlicher, als die bösen Geister. Denn eben die Sünde machte dieselben aus schönen Engeln zu so abscheulichen Wesen. Und wenn wir nur die Sünde fliehen, und Gott anhängen, so können selbst die Geister der Hölle uns nicht das Geringste schaden.

6. Tobias Heirath.

Tobias und der Engel kehrten also bey Raguel ein. Raguel empfing sie mit Freuden. Er betrachtete den Tobias, und sagte zu Anna, seiner Frau: „Sieh doch, wie dieser Jüngling unserm Vetter so gleich sieht!“ Darauf sagte er zu ihnen: „Wo kommt ihr denn her, meine lieben Jünglinge und Brüder?“ „Von den Gefangenen in Ninive!“ antworteten sie. Er sagte: „Kennet ihr da wohl auch meinen Vetter, den Tobias?“ Sie sagten: „Ja wir kennen ihn wohl.“ Als nun Raguel viel Gutes von ihm erzählte, sprach der Engel: „Der Tobias, von dem du redest, ist der Vater dieses Jünglings hier.“ Da fiel Raguel dem Tobias um den Hals, und weinte vor Freuden, und küßte ihn, und sprach unter Thränen: „O, mein lieber Sohn! Gesegnet seyst du! Denn du bist der Sohn eines recht guten, ja des besten Vaters!“ Und Anna, seine Frau, und

Sara, seine Tochter, weinten auch vor Freuden.

Nachdem sie nun noch vieles mit einander geredet hatten, ließ Raguel einen Widder schlachten, und eine Mahlzeit zurichten. Hier auf bath er sie, sich zu Tische zu setzen. Da sprach Tobias: „Ich will heute weder essen, noch trinken, bis du mir zuvor eine Bitte gewährest, und mir versprichst, du wollest mir deine Tochter Sara zur Ehe geben.“ Raguel erschrock! denn er wußte wohl, was den sieben Männern widerfahren war, und er fürchtete, es möchte auch diesem so gehen. Allein der Engel sprach: „Trage kein Bedenken! sie ihm zu geben. Er fürchtet Gott. Ihm ist sie von Gott bestimmt. Deswegen konnte sie auch kein anderer haben.“ Da sprach Raguel: „Ich zweifle nicht, daß Gott meine heißen Thränen und mein Gebeth erhört habe. Ich glaube auch, Er habe euch deswegen zu mir kommen lassen. Zweifle nur nicht mehr. Ich will sie dir geben.“ Er nahm die rechte Hand seiner Tochter, und legte sie in die rechte Hand des Tobias, und sprach: „Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sey mit euch! Er vermähle euch, und erfülle seinen Seegen an euch.“

Spät in der Nacht, da schon die Hähne anfangen zu krähen, rief Raguel indeß dennoch seinen Knechten, und ging mit ihnen hin — und machte ein Grab. „Denn,“ sagte er, „es möchte ihm vielleicht doch, wie den andern gegangen seyn.“ Als das Grab fertig war, sagte er zu seiner Frau: „Schick eine Magd

hin, und laß sehen, ob er todt sey, damit wir ihn noch vor Tage begraben, (und sein Tod auf diese Art kein Aufsehen mache).“ Die Magd kam mit der Freudennachricht zurück: „Sie sind beyde frisch und gesund.“ Da befahl Raguel seinen Knechten das Grab sogleich wieder einzufüllen — und er und seine Frau priesen Gott, und sprachen: „Herr! Du Gott Israels! Wir danken dir, daß es nicht gegangen ist, wie wir fürchteten! Du hast uns Barmherzigkeit erwiesen, und den Feind, der uns nachstellte, verjagt. Du hast Dich dieser zwey einzigen Kinder erbarmt. Und nun Herr! gieb, daß sie Dich immer vollkommener ehren, und nie aufhören, Dir das Opfer ihres Dankes zu bringen. Alle Völker sollen es hierdurch erkennen, daß Du allein Gott bist auf dem ganzen Erdboden.“

Lieben Kinder! Wie groß war die Freude dieser guten Menschen nach so vielen bangen Leiden! So bleibt es ewig wahr — Gott hat keine Lust daran, uns zu plagen. Nach dem Ungewitter giebt Er milden Sonnenschein. Nach Weinen und Schluchzen überschüttet Er uns mit Freude. Und jeder, der Gott verehrt, wird durch Leiden nur geprüft, und dann gekrönt.

So groß aber die Freude dieser guten Menschen war, so groß war auch ihr Dank gegen Gott. Böse Menschen vergessen Gott im Glücke, und werden durch Freude noch schlimmer, Guten Menschen ist jede Freude ein neues

Pfand der Liebenswürdigkeit Gottes — ein neuer Antrieb, Ihn durch Gutes thun zu verherrlichen.

7. Tobias Heimreise.

Raguel sagte zu seiner Frau, sie sollte ein großes Hochzeitmahl zurechten. Er ließ zwey fette Kühe und vier Widder schlachten. Alle seine Nachbarn und guten Freunde lud er zur Hochzeit ein. Den Tobias aber bath er auf das dringendste, noch vierzehn Tage bey ihm zu bleiben. Tobias bath daher, um durch längeres Ausbleiben seine Aeltern nicht zu betrüben, den Engel, vollends zu Gabael zu reisen, das Geld abzuholen, und ihn zur Hochzeit einzuladen. Der Engel that es. Tobias saß eben bey Tische, als Gabael mit dem Engel ankam. Tobias sprang auf, und beyde grüßten und küßten sich einander, und Gabael weinte, und lobte Gott, und sprach: „Der Gott Israel segne dich! Denn du bist der Sohn des besten Vaters eines Mannes, der gerecht ist, Gott fürchtet, und den Armen viel Gutes thut. Gesegnet sey auch deine Frau — und Gott gebe, daß ihr Kinder und Kindeskinde sehet! Gesegnet seyen eure Aeltern und eure Nachkommen von dem Gott Israels, der da herrschet und regiret in Ewigkeit.“ Alle, die zugegen waren, sagten: „Amen, es geschehe!“ Darauf hielten sie das Hochzeitmahl, und waren fröhlich — in der Furcht Gottes.

Die Furcht Gottes — oder mit einem an

dem Worte, die Ehrfurcht vor Gott — ist also, wie sich manche einbilden, nichts Finsteres und Trauriges. Sie gewährt uns die schönsten und besten Freuden. Sie erhöht, veredelt, verdoppelt die gemeinsten Freuden. Sie bewahrt unsere Freuden rein und unschuldig, und läßt sie nicht in Unmäßigkeit und wilden Lärm ausarten. Die Gottesfurcht ist zu allem nütze. Die Gottesfürchtigen sind die glücklichsten Menschen unter der Sonne. Wer sieht dieß nicht an diesem Tische voll gottesfürchtigen Menschen, die alle so redlich, gut, herzlich, freundlich, liebvoll waren gegen einander — so selig in Gott.

Als die vierzehn Tage vorbey waren, sagte Raguel zu Tobias: „Bleib noch eine Weile da. Ich will deinem Vater einen Bothen schicken, und ihm sagen lassen, daß es dir wohl gehe.“ Tobias sprach: „Ich weiß, daß mein Vater und meine Mutter schon jetzt alle Tage und Stunden zählen, und wegen meiner recht von Herzen bekümmert seyn werden.“ Raguel bath ihn noch mit vielen Worten. Die Liebe des Tobias zu seinen Aeltern war aber so groß, daß er sich darchaus nicht bereden ließ. Da übergab ihn denn endlich Raguel die Sara, und dazu den halben Theil seines Vermögens an Knechten und Mägden, Kameelen, Kühen und anderm Viehe, und auch viel Geld — und ließ ihn so gesund und fröhlich heimziehen, und sprach: „Der heilige Engel des Herrn begleite dich, und bringe dich frisch und gesund nach Hause, und Gott gebe, daß du deine Aeltern gesund und vergnügt antreffest, und daß meine

Augen eure Kinder noch sehen mögen, ehe ich sterbe.“ Und nun umarmten noch beyde Aeltern ihre Tochter, und küßten sie, und ermahnten sie, daß sie ihre Schwiegerältern ehren, ihren Mann lieben, den Dienstbothen wohl vorstehen, die Haushaltung recht führen, und sich selbst in allem untadelhaft betragen solle. Sara — ob sie gleich vor Weinen es vielleicht nicht sagen konnte — faßte den herzlichen Vorsatz, dieß alles zu thun. Und somit zogen sie fort.

Seht, lieben Kinder! Gute Aeltern ermahnen ihre Kinder immer zum Guten. Auch dieß ist eine schöne Anordnung Gottes. Kinder können sich noch nicht selbst ernähren. Deswegen gab ihnen Gott die Aeltern. Kinder können sich aber auch eben so wenig selbst erziehen. Auch deswegen gab ihnen Gott Aeltern. O lieben Kinder! Das wäre nun weit gefehlt, wenn ihr die Ermahnungen eurer Aeltern als eine Plage ansehen wolltet! — O, dankt vielmehr dem lieben Gott, daß Er euch so gute Aeltern gab, und erfüllt ihre guten Lehren mit Freuden, wie Tobias und Sara. Nur dann werdet ihr einst auch gute und glückliche Menschen, wie Tobias und Sara.

8. Tobias Ankunft zu Hause.

Der alte Tobias fing indeß, weil sein Sohn wegen der Hochzeit doch etwas länger ausblieb, zu Hause an besorgt zu werden. Er sprach zu Anna: „Warum, meinst du wohl, bleibt unser Sohn so lange aus? Was mag ihn wohl auf-

halten? Vielleicht ist Gabael schon gestorben, und nun will ihm niemand mehr das Geld zurück geben?“ Beide Aeltern, Tobias und Anna, wurden sehr traurig, und fingen an zu weinen, weil ihr Sohn nicht an dem bestimmten Tage heim kam; die Mutter aber weinte gar ohne Aufhören, und wollte sich nicht trösten lassen, und sprach nur immer: „Ach mein Sohn! Ach mein Sohn! Warum haben wir dich doch fortgeschickt in ein fremdes Land? Dich — du Lust unserer Augen, du Stütze unsers Alters, du Trost unsers Lebens, du Hoffnung unsers Geschlechtes! O, wir wären reich genug gewesen, wenn wir nur dich nicht fortgelassen hätten!“ Tobias wollte sie trösten, und sprach zu ihr: „Seh doch still, und betrübe dich nicht so! Unserm Sohne geht es gewiß wohl. Der Mann, mit dem wir ihn fortgeschickt haben, ist treu und redlich genug.“ Sie wollte sich aber nicht trösten lassen. Alle Tage lief sie hinaus, und sah überall herum, und ging auf alle Wege, wo er herkommen könnte, um ihn vielleicht von weitem schon kommen zu sehen. Täglich saß sie am Wege auf der Spitze eines Berges, wo sie recht weit herumsehen konnte, und sah seiner Ankunft entgegen. Endlich sah sie ihn in der Ferne. Sie erkannte ihn den Augenblick, und lief eilends heim, und rief ihrem Manne zu: „Dein Sohn kommt!“

Tobias war mit dem Engel voraus gereist, um früher zu seinen Aeltern zu kommen. Sei-

ne Frau zog mit dem Gesinde und den Heerden langsam nach.

Der Engel sagte nun zu ihm: „So bald du ins Haus kommst, so bethete vor allem den Herrn, deinen Gott an, und danke Ihm. Als dann geh' zu deinem Vater hin, und küsse ihn, und salbe seine Augen mit der Galle des Fisches, die du bey dir hast: so werden seine Augen von Stund an eröffnet werden. Dein Vater wird das Tageslicht wieder erblicken, und eine große Freude haben, dich wieder zu sehen.“

Indeß lief der Hund, den sie mitgenommen hatten, voraus, als wär er der Bothe, der ihre Ankunft melden wollte, und wedelte mit dem Schwanze, und that ungemein freundlich.

Der blinde Vater stand auf, und wollte seinem Sohne entgegen laufen. Er stieß aber mit den Füßen überall an. Da gab er seinem Knechte die Hand, damit dieser ihn führte, und eilte so seinem Sohne entgegen, und umarmte und küßte ihn. Das that auch die Mutter, und beyde fingen an vor Freuden zu weinen. Sie dankten nun alle Gott, und betheten Ihn an. Darauf setzten sie sich nieder. Nun nahm der junge Tobias die Fischgalle, und bestrich damit die Augen seines Vaters. Da löste sich das Fell von seinen Augen ab, wie das weiße Häutlein von einem Ey! Der Sohn nahm es, und zog es vollends von den Augen hinweg. Augenblicklich sah der Vater. Alle

priesen Gott. Der alte Tobias aber rief voll Freuden: „O Herr! Du Gott Israels! Dir sey Lob und Dank! Du hast mich gezüchtigt! Du hast mich aber auch wieder geheilt. Denn sehet, ich erblicke jetzt meinen Sohn Tobias wieder.“

So war sein erstes Wort Dank gegen Gott. So war ihm jede Freude ein Geschenk aus der Hand Gottes. So war sein ganzes Herz immer voll von Gott! Gott war ihm Alles in Allem.

Nach sieben Tage kam auch Sara, die Frau des jungen Tobias, mit ihren Knechten und Mägden, mit den Kameelen und dem Viehe glücklich an. Auch ihr Heyrathgut an Geld, und das Geld, daß sie von Gabael empfangen hatten, brachten sie mit. Tobias erzählte seinen Aeltern alles Gute, das ihm Gott durch den Jüngling, der ihn begleitete, erwiesen hatte. Tobias Freunde kamen auch, und wünschten ihm auch Glück. Sie hielten eine große Mahlzeit, und ihre Freude war unbeschreiblich groß.

9. Der Engel giebt sich zu erkennen.

Der alte Tobias rief seinen Sohn zu sich, und sprach zu ihm: „Was sollen wir nun die-

sem heiligen Manne, der dich begleitet hat, geben?“ Der Sohn antwortete: „Ja, Vater! Wie können wir ihn nach Verdienst belohnen? Was können wir ihm geben, was für so große Wohlthaten genug wäre? Er hat mich gesund hin und her gebracht. Er hat das Geld selbst bey Sabaël abgeholt. Er hat mir zu dieser Frau geholfen. Er hat den bösen Geist von ihr vertrieben, und dadurch ihren Altern die größte Freude gemacht. Er hat mir das Leben gerettet, als mich der Fisch verschlingen wollte. Dir hat er geholfen, daß du uns wieder siehst. Er hat uns mit Gütern aller Art überhäuft, und uns unbeschreiblich viel Gutes gethan. Wie können wir ihm dieß alles nach Würde vergelten? Mein Vater! Ich bitte dich, ersuche ihn doch, er möchte sich würdigen, von allem, was wir mitgebracht haben, den halben Theil anzunehmen!“ Vater und Sohn nahmen ihm nun auf die Seite, und bothen ihm den halben Theil ihres Vermögens an, mit der Bitte, diese geringe Gabe doch nicht zu verschmähen!

O welch ein liebenswürdiges Beyspiel, bescheidener, inniger, herzlicher Dankbarkeit!

Der Engel sprach zu ihnen: „Preiset Gott im Himmel, und danket ihm vor allen Menschen! Er hat diese große Barmherzigkeit an euch gethan. Die Geheimnisse eines Königs mag man immer verschweigen — Gottes Werk aber soll man offenbaren, und ihn dafür preisen. Es ist besser, bethen, fasten und Almosen geben, als Schätze von Gold zusammen häu-

fen. Almosen errettet vom Verderben, tilgt die Sünde, und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben finde. Wer aber sündigt und unrecht thut, der ist ein Feind seiner eigenen Seele. Daher will ich euch nun ein Geheimniß offenbaren, und euch die Wahrheit nicht länger mehr verbergen. Als du mit Thränen bethetest, und dein Mittagessen stehen ließest, und die Todten bey Tage in deinem Hause verbargest, und sie zur Nacht begrubst — da brachte ich dein Gebeth vor dem Herrn. Und weil du Gott lieb warst, so mußte eine Prüfung über dich kommen, damit du bewährt wurdest. Nun aber hat mich Gott gesandt, daß ich dich heilen und die Frau deines Sohnes von dem bösen Feinde befreyen sollte. Denn ich bin Raphael — einer der Engel, die vor Gott stehen!!

Als sie das hörten, erschrafen sie, zitterten, und fielen aus Ehrfurcht vor ihm auf das Angesicht nieder.

Der Engel aber sprach zu ihnen: „Friede sey mit euch! Fürchtet euch nicht! Gott wollte es so, daß ich so lange bey euch war. Ihn preiset! Ihm singet Lobgesänge! Es scheint euch zwar, ich esse und trinke mit euch. Allein meine Speise und Trank sind unsichtbar, und kein Mensch kann sie sehen. — Doch, nun ist es Zeit, daß ich zu Demjenigen wieder zurück kehre, der mich gesandt hat. Ihr aber lobet Gott, und verkündiget (den Menschen) alle diese Wunder.“

Als er dieß gesagt hatte, verschwand er vor

ihren Augen, und sie sahen nichts mehr von ihm. Da fielen sie auf das Angesicht nieder, und blieben drey Stunden lang anbethend liegen, und priesen Gott — und erzählten darauf die großen Wunderthaten Gottes überall!

Einen so tiefen Eindruck machte die Erscheinung des Engels auf sie. Auch wir wollen sie näher beherzigen.

Dieser heilige Engel Gottes in der Gestalt eines schönen Jünglings ist ein freundliches Bild von euern Schutzengeln, meine lieben Kinder! Wie dieser Engel den jungen Tobias sichtbar begleitete, beschützte, und auf all sein Thun und Lassen Acht hatte — so sind die Schutzengel eure unsichtbaren Begleiter, Beschützer und Aufseher. Ihr Blick beobachtet euch überall. Ehret sie, meine lieben Kinder! und thut vor ihren heiligen Augen doch nie etwas Böses.

Dieser Engel ist aber auch ein schönes Beyerispiel für euch. Er war die lautere Freundlichkeit, Wohlthätigkeit, Heiligkeit. All sein Thun war trösten, helfen, erfreuen — Gott verherrlichen. Er war ganz ein Diener zum Besten der Menschen. Auch ihr, meine lieben Kinder! Könnet den heiligen Engeln gleichen. Auch ihr sollet freundlich, liebevoll, unschuldig seyn, wie die Engel. O, wenn euch das Gute schwer ankommt, so denkt: „Wie würde sich hier ein Engel betragen? Wie voll Andacht würde er z. B. vor Gott knien? Wie lieblich einem Fremden den Weg zeigen? Wie freundlich einem Kranken Speise reichen?“ — So wird euch das Schwerste leichter werden. — Wenn

ihr etwas Böses thun wollt, so denkt: „Würde das ein Engel auch thun? Würde er auch so zornig, unfreundlich und neidisch seyn? Würde er auch so unanständige Reden ausstoßen? Würde er an schändlichen Dingen auch ein Vergnügen finden?“ — So wird euch die Lust zum Bösen bald vergehen. Denn es giebt doch wohl nichts Schöneres und Erfreulicheres, als den heiligen Engel zu gleichen — den Willen Gottes auf Erden zu thun, wie die heiligen Engel im Himmel.

10. Tod des alten und jungen Tobias.

Tobias dankte Gott für alle die Wunder der Güte und Erbarmung, die Er ihm erwiesen hatte, in einem schönen Lobgesang:

„Groß bist du, o Herr! sprach er, ewig groß, und dein Reich währet in Ewigkeit. Du züchtigest, und tröstest wieder, führst in die Grube und wieder heraus, und niemand ist, der deiner Hand entrinne.“

„Preiset den Herrn, ihr Kinder Israels! lobet Ihn im Angesichte aller Völker. Denn darum hat Er euch zerstreuet unter die Völker, die Ihn nicht kennen — damit ihr ihnen seine Wunder erzählet, und es ihnen verkündiget, daß kein anderer Gott sey, als Er, der Allmächtige, allein.“

„Wegen unserer Sünden hat Er uns gezüchtigt: wegen seiner Barmherzigkeit wird Er uns wieder retten.“

„Erkennet es doch einmal, was er uns gethan hat! Preiset Ihn mit zitternder Ehrfurcht! Ehret Ihn, der da ewig herrscht, durch eure Thaten — durch einen heiligen Wandel.“

„Ich einmal will Ihn preisen hier im Lande, worin ich gefangen bin, Ihn, der sich so herrlich zeigt, an einem sündigen, treulosen Volke!“

„O ihr Sünder! befehret euch doch zu Ihm! Thut vor seinem Angesichte, was gut und recht ist, und glaubet, daß Er euch Barmherzigkeit erweisen werde.“

„Von ganzer Seele will ich mich freuen in meinem Gott!“

„Ihr seine Auserwählten alle — preiset Ihn! Euer ganzes Leben sey Ihm ein unaufhörlich Freudenfest — ein steter Lobgesang auf Ihn!“

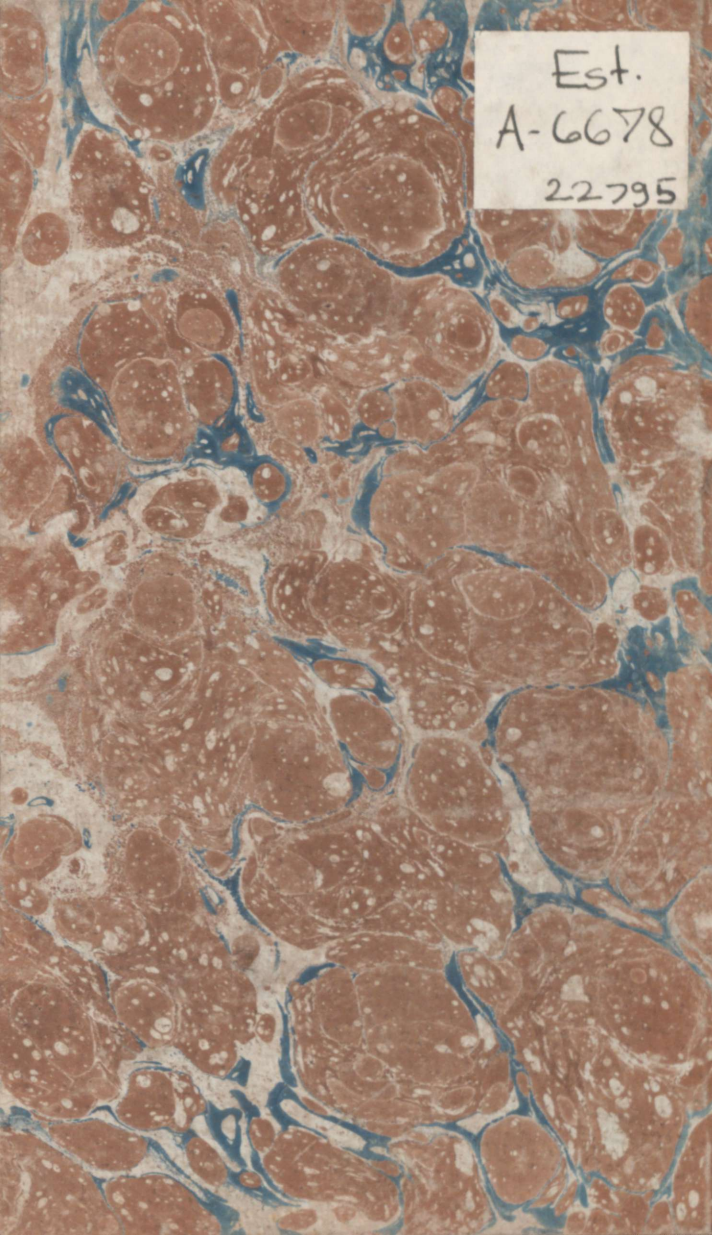
Auch euch, meine lieben Kinder! ermuntert der fromme ehrwürdige Greis hier, Gott zu loben, eure Freude in Ihm zu suchen, Ihn durch einen heiligen Wandel zu ehren! Wer wollte einem so heiligen Mann, der aus Erfahrung spricht, und es so gut meint — kein Gehör geben!

Der alte Tobias lebte nun noch zwey und vierzig Jahre. Sein ganzes übriges Leben brachte er in Freude dahin, und nahm noch immer in der Furcht Gottes zu. Vor seinem Tode ließ er seinen Sohn Tobias und die sieben Söhne seines Sohnes vor sein Sterbebett kommen, und sprach zu ihnen: „Die

Stadt Ninive ist ihrem Untergange nahe. Denn das Wort des Herrn bleibt nie unerfüllt. Unsere Brüder aber, die aus dem Lande Israels vertrieben sind, werden wieder dahin zurück kehren. Unser Land, das jetzt wüste ist, wird wieder voll Menschen seyn. Das Haus Gottes, das abgebrannt ist, wird wieder aufgebaut werden. Alle, die Gott fürchten, werden wieder dahin zurück kommen. — Meine Kinder! Höret also euern Vater! Dienet dem Herrn redlich und befeißigt euch, alles zu thun, was Ihm gefällig ist. Lehret eure Kinder, daß sie rechtschaffen handeln, Almosen geben, immer an Gott denken, und Ihn jederzeit redlich und von ganzem Herzen verehren. Höret mich auch in diesem noch, lieben Kinder! und bleibet nicht hier. Sondern, so bald ihr eure Mutter neben mich in das Grab gelegt habt, so machet euch auf, und zieht von hier weg. Denn ich sehe es voraus: Die Bosheit dieser Stadt wird ihr Untergang seyn.“ Darauf entschlief er im Frieden — im hundert und zweyten Jahre seines Alters.

Der junge Tobias erfüllte den letzten Willen seines Vaters genau. Gleich nach dem Tode seiner Mutter verließ er Ninive, und zog mit allen den Seinigen zu Raguel und Anna, seinen Schwiegerältern. Er traf sie gesund und in einem fröhlichen Alter an. Er verpflegte sie in ihren alten Tagen auf das sorgfältigste, und drückte auch ihnen die Augen zu.

Er selbst lebte noch neun und zwanzig Jahre und starb sanft und selig, wie sein Vater. Alle seine Nachkommen führten einen guten und heiligen Lebenswandel — und waren angenehm vor Gott und allen Menschen im ganzen Lande.

The background of the entire page is a marbled paper pattern. It features large, irregular, rounded shapes in shades of brown and tan, separated by thin, branching veins of a vibrant blue color. The overall effect is a complex, organic, and somewhat cellular texture.

Est.

A-6678

22795